59. Jahrgang No. 506

Berliner Volks-Zeitung

Abend-Ausgabe
Freitag, 27. Oktober 1911

Wertlose Hilfe.

Die gemißbrauchten Städte.

Was die Regierung zur Linderung der Teuerung tut, die sie zum größten Teil infolge ihrer agrarischen Wirtschaftspolitik verschuldet hat — die Dürre des letzten Sommers hat nur einen verhältnismäßig geringen Einfluß auf die schädliche Wirkung des Schutzzoll- und Liebesgabenhumbugs — das bißchen Scheinhilfe der Regierung trägt die Katze auf dem Schwanz weg. An entscheidenden Maßnahmen läßt es die Regierung den Agrariern zuliebe fehlen. Dieses Verfahren ist in den letzten Tagen im Reichstage von den Rednern der Opposition genügend gegeißelt worden. Es ist ja auch viel bequemer, und es erregt nicht den Unwillen der Agrarier, wenn man die Städte vorschiebt und es ihnen, die an der Teuerung gänzlich unschuldig sind, überläßt, sich mit allerlei Maßnahmen abzuplagen, über die sich die Agrarier heimlich ins Fäustchen lachen. Bedauerlicherweise sind die Städte großmütig genug, sich als Mißableiter für den entrüsteten Zorn der Bevölkerung gegen die agrarische Wirtschaft mißbrauchen zu lassen. Anstatt der Regierung zu verstehen zu geben, daß jedes Palliativmittelchen das Grundübel der volksfeindlichen Agrarpolitik nur verschleiert und verschlimmert, geben sich die Städte dazu her, auf die ihnen versetzten trügerischen Vorschläge hineinzufallen und der Regierung die Kastanien aus dem Feuer zu holen, wie dies zum Beispiel der Fall ist mit dem städtischerseits betriebenen Verkauf von Seefischen. Die praktische Bedeutung dieser Maßnahme ist gleich Null. Die Teuerung erstreckt sich in der Hauptsache auf Brot, Kartoffeln, Getreide, Mehl, Butter, Schmalz, Kaffee, Zucker, Eier, Gemüse. Auch das Fleisch wird eine immer größere Seltenheit in Hunderttausenden von Familien. Als Mittel zur Bekämpfung der Teuerung können also nur solche in Betracht kommen, die geeignet sind, eine Verbilligung der angeführten Verzehrsartikel herbeizuführen oder vollwertigen Ersatz zu schaffen.

Daß dazu der Verkauf billiger Seefische nichts beitragen kann, liegt auf der Hand. Immerhin könnte ihm eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden, wenn es gelänge, den Seefischkonsum derartig zu fördern, daß im nächsten Frühjahr, wenn die Fleischteuerung noch viel höher steigen wird, das Publikum sich mit dem Genuß und der Zubereitung von Seefischen mehr als bisher vertraut gemacht hätte. Das erscheint aber mindestens sehr fraglich. Weite Schichten der Bevölkerung sehen den Seefisch mit Recht durchaus nicht als vollwertigen Ersatz für Fleisch an.

Außerdem werden die Gemeinden aber schwer oder nur unter großen Opfern in der Lage sein, den Verkauf billiger Seefische bis zum nächsten Frühjahr durchzuführen. Trotz größter Anstrengungen seitens der in Frage kommenden Behörden ist es zum Beispiel in Berlin nicht gelungen, Schellfisch, Kabliau usw. dauernd zu wesentlich niedrigeren Preisen zu liefern, als dies bisher durch die Händler geschehen war. Dabei sind die gemachten Aufwendungen ungewöhnlich hoch. Der mit der Verteilung betraute städtische Verkaufsvermittler muß angemessen entschädigt werden, ungefähr 100 Verkaufsstände werden den Händlern umsonst zur Benutzung überlassen. Längst geschlossene Markthallen werden vorübergehend wieder in Betrieb genommen. Um die Händler für den Seefischverkauf zu gewinnen, muß der Magistrat sich zu allerlei Vergünstigungen verstehen: Er liefert ihnen sogar das Packpapier zur Hälfte des Einkaufspreises. Er muß auch nötigenfalls die nicht abgesetzten Fische wieder zurücknehmen, trägt also das ganze Risiko. Außerdem macht der Berliner Magistrat an zirka 1400 Anschlagsäulen eine Reklame für seinen Seefischverkauf, die die privaten Händler aus eigenen Mitteln nie würden bestreiten können.

Der Erfolg ist schließlich nur gering. Denn wenn die Preise auch etwas heruntergehen, so muß doch berücksichtigt werden, daß es sich zum größten Teil um Ware handelt, die das Publikum in normalen Zeiten beim Händler nicht kaufen würde. Die Großhandelspreise gehen aber in anbetracht der zunehmenden Nachfrage ziemlich bedeutend in die Höhe, zumal da in diesem Jahre die Fangergebnisse nicht besonders günstig sind. Die erzielte Verbilligung im Einzelverkauf ist demnach nur scheinbar. Sie wird durch verhältnismäßig große Aufwendungen aus öffentlichen Mitteln erreicht, die schließlich doch wieder von den Steuerzahlern aufgebracht werden müssen.

Daß diese Art der Teuerungsbekämpfung als vollkommen unwirtschaftlich zu bekämpfen ist, darüber kann kaum noch ein Zweifel bestehen.

Die Gefoppten sind bei der ganzen Aktion die Städte, die sich in ihrer den agrarischen Volksfeinden gegenüber fast sprichwörtlichen Gutmütigkeit dazu herbeigelassen haben, die Suppe auszulöffeln, die ihnen die Agrarier eingebrockt haben! Man nimmt den Agrariern und den von ihnen beherrschten Staatsbehörden nur die Verantwortung ab, wenn man den Glauben erweckt, als müßten und könnten die Städte unter großen Opfern wieder gut machen, was die agrarische Wirtschaft gesündigt hat!

Funkentelegraphische Verbindung mit den französischen Kolonien. Aus Paris wird uns telegraphisch berichtet: Ueber den von den Ministerien des Krieges und der Kolonien ausgearbeiteten Plan, den gesamten überseeischen Besitz Frankreichs mit einem Netz von Funkentelegraphen auszustatten, hat ein hoher Beamter des Kriegsministeriums einem Berichterstatter mitgeteilt, daß außer den in Westafrika und Indochina bestehenden Stationen in Colomb Bechar, Timbuktu, Dahomey, Dschibuti, Ubangi, Madagaskar, Pondichéry, Neukaledonien, Tahiti auf den Marquesasinseln und auf Martinique Stationen errichtet werden können, deren Zentrale die Station des Eiffelturms sein würde.

Kurze Chronik.

In dem Beleidigungsprozeß des Landrats v. Maltzahn gegen den Rittergutsbesitzer Becker, in dem am 20. Oktober Becker zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, legte die Verteidigung gestern Revision beim Reichsgericht ein.

* Im Kieler Hafen verunglückten gestern abend ein Maat und fünf Matrosen, die sämtlich ertranken.

* Auf zwei französischen Kriegsschiffen im Toulouser Hafen wurde gestern durch Kurzschluß eine Panik verursacht.

In London hielt der von der Regierung eingesetzte Rat zur Erleichterung der Beilegung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern seine erste Sitzung ab.

Der König von Griechenland ist in Paris eingetroffen.

* Näheres im Text des Blattes.

Noch nicht genug!

Eine sanfte Mahnung an Bethmann Hollweg.

Das Wahlprogramm des Reichskanzlers genügt den bayerischen Zentrumsleuchten bei weitem nicht, und „König Ottorer", der allgewaltige Schul-, Landtags- und sonstige Monarch von Bayern erteilt ihm deswegen einen allerhöchsten Rüffel. In einer Münchener Zentrumsversammlung sagte der Ritter v. Ottorer:

So wichtig und bedeutsam diese Worte des Reichskanzlers (über die Wirtschaftspolitik. Red.) sind, man könnte ihnen gegenüber doch sagen, daß es sich doch noch um ein bißchen mehr handelt: Wir wollen Brot, aber auch noch anderes. Noch höhere Güter der Nation sind zu schützen, zu bewahren und zu mehren. Wie es damit steht, hätte der Reichskanzler auch sagen können. Dem Herrn Reichskanzler ist ja doch die Aussprache über die päpstliche Enzyklika nicht fremd, auch nicht die Frage der Feuerbestattung und die Frage des Modernisteneides usw. All das mahnt doch sehr zur Vorsicht. Wir werden daher die Wahlparole des Reichskanzlers noch etwas ergänzen müssen.

Nun weiß Herr v. Bethmann Hollweg, wonach er sich zu richten hat. Wenn er den preußischen und sonstigen Großgrundbesitzern das größte Portemonnaie garantiert und dem Zentrum einen ständigen Scheiterhaufen für Modernisten, Anhänger der Feuerbestattung und ähnliches ††† Ketzergelichter konzessioniert, dann, ja dann wollen es die Herren noch einmal mit ihm versuchen.

Der Zorn des Diederich.

Der Reichstag ist gestern um einen Genuß gekommen: um die Rede, die Herr Dr. Diederich Hahn, der Geschäftsführer des Bundes der Landwirte, gegen Herrn Wachhorst de Wente, den Präsidenten des Bauernbundes, halten wollte. Denn diesen Gegner des Bundes der Landwirte haßt Herr Dr. Diederich Hahn grimmig, tödlich, berufsmäßig. Und jedesmal, wenn Wachhorst de Wente gesprochen hat, erhebt sich Diederich Hahn zur Gegenrede. Er folgte dabei dem Beispiel der homerischen Helden, die, bevor sie versuchten, dem Gegner den Schädel einzuschlagen (in bezug auf Dr. Hahn natürlich bildlich gesprochen) eine Ansprache an das griechische respektive trojanische Volk hielten und den Feind mit einer Fülle saftiger Kosenamen überschütteten. Herr Dr. Hahn hat allerdings mit dem braven Homer nur das gemeinsam, daß seine Reden gewöhnlich ein homerisches Gelächter „auslösen", und seine Kampfesart weist weniger auf den Peliden Achilleus als auf den schimpfgewaltigen Teiresias hin.

Aber gestern wurde ihm das Konzept verdorben. Die geschickten Angriffe Pachnickes gegen den Landwirtschaftsminister und das agrarische Ausbeutertum hatten nach Wachhorst de Wentes Rede die „Ideale" des Bundesdirektors — Vorstenvieh und Schweinespeck — besonders empfindlich getroffen. — Um das Haus dieses Genusses — der Rede — teilhaftig werden zu lassen, versuchte der schwarzblaue Block, die Beschlüsse des Seniorenkonvents umzustoßen und an die Besprechung der Teuerungsinterpellation noch einen fünften Tag zu verschwenden. Wie bekannt, machte die gesamte Linke einen Strich durch diese Rechnung, indem sie als ersten Punkt die Interpellationen über die Maul- und Klauenseuche auf die heutige Tagesordnung setzte. Nach menschlichem Ermessen ist damit die Besprechung der Teuerungsinterpellationen stillschweigend erledigt, und die Welt und der Bund der Landwirte sind um eine Rede Diederich Hahns ärmer. Das konnte dieser nicht verwinden, und da er der Linken nicht ans Leder konnte, kühlte er an den paar Mitgliedern der Wirtschaftlichen Vereinigung, die — war es Instinkt oder Ueberlegung? — mit der Linken gestimmt hatten, seine Wut ab der versetzten Rede. Zornglühend stürzte er auf sie los und schrie sie an, so daß man es bis zur Journalistentribüne herauf hören konnte: „Ich lasse euch nicht wiederwählen, ihr seid Schleppenträger des neuen Sozialistenblockes!"

Wenn Herr Hahn seine furchtbare Drohung wahr macht, dann wird allerdings die Fraktion Mischmasch aufgeflogen sein, was kein Schaden wäre. Aus dem unfreiwilligen Bekenntnisse einer schönen agrarischen Direktorrede ersieht man aber, wenn man das nicht schon zum Ueberflusse wußte, wo die antisemitische Begeisterung für die Landwirtschaft ihre tiefsten Gründe hat. Und da sage einer noch, gewissen Erwählten des deutschen Volkes seien die Ideale abhanden gekommen!

Sechs deutsche Matrosen ertrunken.

Ein Unglück im Kieler Hafen.

(Telegraphischer Bericht.)

Kiel, 27. Oktober.

Amtlich wird gemeldet: Als der kleine Kreuzer „München" gestern abend um 10 Uhr 20 Minuten in den Kieler Hafen einlaufend in der üblichen Weise mit Hilfe eines zu Wasser gebrachten Seitenbootes an der Koje festmachen wollte, **schlippte das vordere Haltetau des Kutters** auf bisher noch unaufgeklärte Weise **aus. Das Boot stürzte ab, und die aus dem Bootssteurer und 14 Mann bestehende Besatzung fiel ins Wasser**, neun Mann konnten gerettet werden. **Ertrunken sind sechs Mann** und zwar der **Bootsmannsmat Wilhelm Domke aus Berlin** und die Matrosen Gustav Pfoh aus Schlachtern (Amt Eppingen), Wilhelm Petersen aus Hamburg, Alois Hittorf aus Köln, August Wiese aus Althaldensleben und Julius Schneider aus Altona.

Die im Kieler Hafen liegenden Kriegsschiffe haben die Flagge auf Halbmast gesetzt.

Nach dem Unglück setzte man an Deck der „München" sofort die Scheinwerfer in Tätigkeit und ließ alle verfügbaren Rettungsboote in Tätigkeit treten, aber alle Bemühungen waren vergeblich. Die Leichen der sechs Ertrunkenen konnten auch bis zu den heutigen Mittagsstunden nicht geborgen werden, obgleich die Bergungsversuche die ganze Nacht über fortgesetzt wurden. Auch mehrere Boote von anderen Kriegsschiffen beteiligten sich an den Bergungsarbeiten. In den heutigen Mittagsstunden geht die See sehr hoch, so daß die Bergungsarbeiten erschwert werden.

Kurzschlußpanik auf französischen Kriegsschiffen.

(Telegraphische Berichte.)

Toulon, 27. Oktober.

An Bord des Linienschiffes „Diderot" entstand gestern infolge Kurzschlusses Feuer in der Abteilung der Dynamomaschinen. Durch sofortige Maßnahmen wurde die Gefahr in wenigen Minuten beseitigt. Auch an Bord des Linienschiffes „Justice" trat Kurzschluß ein. Funken flogen in die Nähe der vorderen Pulverkammern, die sofort unter Wasser gesetzt wurden.

Paris, 27. Oktober.

Zu den Vorfällen auf den Kriegsschiffen „Diderot" und „Justice" wird aus Toulon gemeldet, daß auf beiden Schiffen infolge der Kurzschlüsse eine lebhafte Panik entstand. Fünf Matrosen, die durch Geschrei zu dieser Panik beigetragen hatten, wurden in Gewahrsam genommen. Der Marineminister hat den Seepräfekten telegraphisch um einen eingehenden Bericht über die Vorfälle ersucht.

Der Krieg um Tripolis.

Neue Kämpfe.

(Telegraphische Berichte.)

Tripolis, 27. Oktober.

Gestern morgen unternahmen die Türken und Araber zwischen El-Mesri und Bumeliana einen heftigen Angriff auf die Italiener, wurden aber auf allen Seiten mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Verluste der Italiener waren gering. Das 82. Regiment ließ den Feind erst vorrücken und überschüttete ihn dann mit einem mörderischen Feuer, das ihn zwang, sich über einen Kilometer weit von den Schützengräben und Vorpostenketten der Italiener zurückzuziehen. Das 40. Regiment schlug den Feind aus nächster Nähe, aus einer Entfernung von 20 bis 30 Meter zurück.

Konstantinopel, 27. Oktober.

Nachrichten zufolge, die aus türkischer Quelle stammen, hat zwischen den östlich von Benghasi landenden Italienern und türkischen Truppen sowie Freiwilligen der Senussi, die sich hinter der Dattelpflanzung von Hadade versteckt hielten, **ein neuer Kampf** stattgefunden, in dem **400 Italiener gefallen sein sollen.**

Konstantinopel, 27. Oktober.

Nach einer der Pforte zugegangenen Meldung der türkischen Kommandanten in Tripolis vom 22. Oktober **leistete die Garnison von Derna den Italienern tapferen Widerstand** und brachte ihnen **große Verluste** bei. Schließlich zogen sich die Türken in Ordnung nach einem früher ausgearbeiteten Plan zurück und nahmen eine sichere Stellung ein.

Ein italienischer Erfolg zur See?

Turin, 27. Oktober.

Der „Messaggero" meldet aus Augusta, dort sei die Nachricht eingetroffen, das italienische Kriegsschiff „Napoli" sei in den Dardanellen von zwei türkischen Schiffen angegriffen worden. Der „Napoli" sei selbst zum Angriff übergegangen und habe **eines der feindlichen Schiffe in den Grund gebohrt.**

Von anderer Seite ist diese Meldung bisher nicht bestätigt worden.

Neue Truppensendungen nach Tripolis.

Rom, 27. Oktober.

Dem „Secolo" zufolge werden demnächst **weitere 10 000 Mann Truppen für Tripolis von Syrakus abgehen.** General Caneva